Neue Freie Presse
20/II. 1916

Der Modenapark.

Von Bezirksvorsteher Dr. Blasel.

„Fallen seh' ich Zweig auf Zweig, kaum noch steht ein grüner Stamm", möchte ich, die Worte des alten Grafen Borodin etwas verändernd, ausrufen, wenn ich den neuesten Beschluß des Stadtrates lese, 47 Baustellen aus dem herrlichen Park der Erzherzogin Maria Beatrix zu machen. Also wieder Steine und Zinskasernen, Pflaster und Staub an Stelle von grünen Bäumen, von Licht und Luft für unsere armen Lungen. Ist denn in Wien noch nicht genug gesündigt worden nach dieser Richtung? Die Hälfte des Praters ist bereits verbaut, und zwar in der denkbar häßlichsten und unhygienischesten Art, und aus ihm ein richtiges Zinskasernenviertel geworden, denn der seinerzeit gefaßte Gemeinderatsbeschluß, daß dieser Teil nur dreistöckig verbaut werden dürfe und die Häuser mit Vorgärten versehen sein müssen, wurde nachträglich umgestoßen und an Stelle der prächtigen Feuerwerkswiese eine der unschönsten Steinwüsten hingestellt. Der prachtvolle Park des Tiergartens im Prater ist ganz überflüssigerweise verbaut und schon haben die Besitzer des Kaisergartens ein Projekt zur Parzellierung desselben überreicht, es fehlt nur noch, daß das hirnrissige Projekt wieder einmal aufgegriffen werde, den heutigen Prater ganz zu verbauen und diese unersetzliche, leicht erreichbare Erholungsstätte Wiens in die Lobau zu verlegen. Wien ist arm an Gärten, denn man hat schonungslos damit aufgeräumt, und diesem Vandalismus wird heute noch nicht Einhalt getan.

Die Landstraße war im vorigen und auch schon im achtzehnten Jahrhundert ein Lieblingsaufenthalt der österreichischen Aristokratie, und diese hat in dem Bezirke prachtvolle Gartenpaläste errichtet, umgeben von Gärten in prunkvollem Stil der Barocke und später der Kongreßzeit. Wenn wir die Namen derer lesen, die einst Besitzungen auf der Landstraße hatten, so können wir einen ganzen Teil des Gothaischen Almanachs abschreiben. Wir finden die Fürsten Liechtenstein, Schwarzenberg, Rasumovsky, Lobkowitz, Metternich, Dietrichstein, Esterhazy, die Grafen Harrach, Sternberg, Althan, Paar, Traun, Salm, die Marquis Katano, Raverra, die Freiherren Managetta, Stockhauser, Hildebrand, Selier, Schmerling, dann den größten österreichischen Heerführer Prinzen Eugen, den unvergeßlichen Helden von Aspern Erzherzog Karl, den Prinzen Max von Hannover und die Erzherzogin Maria Beatrix, von deren Nachkommen der Besitz den Namen Modenapalais erhielt. Aber auch die zwei Kaiser Leopold I. und Franz II. Die meisten dieser Paläste hatten prachtvolle Gärten, die nunmehr alle verschwunden sind. So hatte Prinz Max von Hannover einen großen Gartenkomplex, auf welchem späterhin das Invalidenhaus errichtet wurde, er ist heute parzelliert und verbaut. Der allgewaltige Reichskanzler Fürst Metternich, der nicht nur ein großer Staatsmann, sondern auch ein feinsinniger Kunstkenner war, hat sein reizend gelegenes Palais mitten in eine der schönsten Parkanlagen Wiens gestellt. Zusammen mit den anschließenden Gärten des Fürsten Dietrichstein bildeten sie einen riesigen Gartenkomplex. Es ist nichts mehr von ihnen übrig. Der Garten des prunkliebenden Grafen Althan, der später in den Besitz der Fürsten Lobkowitz überging, ist verbaut und auf den Gründen der Harrachgärten stehen heute die Equitation und zahlreiche andere Gebäude. Dieser Garten ist dadurch besonders interessant, weil die Kaiser Leopold II. und Franz I. da eine Art Sommerpalais hatten und insbesondere Franz I. hier den größten Obstgarten, der in Europa bestand, gründete. Allein 600 verschiedene Rebsorten wurden dort durch den Hofrat Görög gezogen. Dieser einzig dastehende Obstgarten stand unter der Leitung des Hofgärtners Antoine. Nicht der kleinste Baum erinnert mehr an die entschwundene Pracht.

Ein Zauberschloß mit dazugehörigem Feengarten erbaute der russische Gesandte am Wiener Hofe, Fürst

---

Unser unvergeßlicher Erzherzog Karl zog sich aus dem Schlachtgetümmel auf die ruhige Landstraße zurück, kaufte dort vom Fürsten Esterhazy einen großen Komplex und errichtete sich ein Sommerpalais mit einem der schönsten Gärten, die wir in Wien besessen haben. Besonders berühmt war derselbe durch sein einzigartiges Rosarium, das aus mehr als hundert Arten bestand. Dieses Juwel einer Gartenanlage ist zerstört und nur ein kümmerlicher Rest der jetzige Arenbergpark, ist davon übriggeblieben. Ein interessantes Gartenobjekt war ferner die Brauerei und das Vergnügungsetablissement Neuling, wo das berühmte Kaiserbier ausgeschenkt wurde, Lanner und Strauß aufspielten und im Sommer hier die vornehmste Wiener Gesellschaft zusammentraf. Daß die Landstraße so recht eine Gartenstadt par excellence war, zeigt uns, daß hier der erste Zierblumenhändler Wiens, Josef Held, genannt der Vielgesuchte, sein Geschäft eröffnete und daß ebendort Konrad Rosental seine berühmt gewordene Baumschule, die erste in Wien, errichtete.

Unter den adeligen Besitzern befand sich auch eine Freiin v. Hazuker; von ihr kaufte der kunstsinnige Graf Kolowrat Palais und Park und ließ einen vielbewunderten englischen Garten anlegen, der im Jahre 1812 von der Erzherzogin Beatrix erworben wurde, die später den Garten durch Ankauf eines der Fürstin Eleonore Liechtenstein gehörenden Nachbarkomplexes noch bedeutend erweitern ließ. Nach ihrem Tode ging der Besitz in das Eigentum ihres Sohnes, des Herzogs von Modena, über.

All die Landstraßer Gartenpracht ist verschwunden und nun soll dem letzten Rest einer farben- und gartenfreudigen Zeit, die so unendlich gegen unsere nüchterne Gegenwart absticht, ein Ende gemacht werden. Man verspricht uns dafür zwei neue Straßenzüge. Ich bin als Techniker selbstverständlich der größte Freund des Verkehres und einer größtmöglichen Erleichterung desselben durch Errichtung breiter Straßen und möglichst vieler solcher, aber ich möchte doch kein solch Linealfanatiker sein, daß ich nur einen Augenblick auf den Gedanken kommen könnte, wie es auch einmal von einem Verkehrsfanatiker vorgeschlagen wurde, um einen möglichst intensiven Verkehr durch die innere Stadt zu ermöglichen, den Stephansdom wegzuräumen. Es hat auch einmal jemand vorgeschlagen, den Donaukanal zuzuschütten, um daraus einen Verkehrsweg zu machen. Wenn auch nicht so arge, so wurden im kleinen ähnliche Barbareien bereits genug verübt. Die zwei kurzen Straßen können mich also nicht reizen, wohl aber die 47 Baustellen, die auf dem Gartengrund errichtet werden sollen — aber nur zum Zorn. Wenn schon die Gründe verkauft werden, dann müssen sie eben von der Oeffentlichkeit erworben werden und als Garten erhalten bleiben, die beiden Straßen könnte man ja trotzdem durchführen. Wenn ich auch derzeit den Oppositionsparteien im Gemeinderate angehöre, würde ich es niemals scheuen, jede Summe zum Ankauf von Gartengründen im Innern der Bezirke Wiens welcher Partei immer zu bewilligen. Hat die Gemeinde so viele Millionen für den Bau von Wasserleitungen ausgegeben und damit Typhus und Cholera von Wien vertrieben, ebenso viele Millionen für die Kanalisierung verwendet, den Wienfluß und den Donaukanal reguliert und damit das Leben von Tausenden von Mitbürgern erhalten und verlängert, so darf sie nicht davor zurückscheuen, das wichtigste Medium des Lebens, und das ist die Luft, in möglichster Reinheit zu erhalten. Der Morbus viennensis muß ebenso energisch und mit noch größeren Mitteln bekämpft werden als der Typhus und der Cholerabazillus. Sein größter Feind aber ist die frische, gesunde Luft, der Sauerstoff, den die grünen Bäume und Sträucher ausatmen, um dafür die uns schädliche Kohlensäure wegzunehmen.

Saxa loquuntur, die Steine werden einst gegen uns zeugen und werden unseren Enkeln sagen: Mit uns hat man das letzte bischen Grün in Wien totgeschlagen und dadurch den Todeskeim in so mancher jungen Brust zur Entwicklung gebracht.